

eine besondere Form des „Inklusiv“ und „Exklusiv“, je nachdem der Sprechende sich mitzählt oder nicht, an der Kanakasprache sehen Sie die für die melanesische Sprachgruppe charakteristischen Possessiv-Suffixe.

Um die papuanische Kultur zu studieren, muß man sich an die entlegenen Punkte der europäischen Kolonisation begeben, an einsame Regierungs- oder Missionsstationen, wo man die Eingeborenen noch in ihren ursprünglichen Verhältnissen vorfinden kann. Mehrere Monate sind nötig, um von den Eigentümlichkeiten eines Stammes allein nur ein oberflächliches Bild zu entwerfen, selbst wenn man durch einen bereitwilligen Dolmetsch über die Schwierigkeiten der Sprache hinwegkommt. Ich habe im ganzen in den zwei Jahren sechs Stämme studiert. Ich will hier nicht von den Abenteuern und dem Leben auf solchen einsamen Posten, oder unter den Eingeborenen selbst, oder von dem Reisen und Wandern auf Neu-Guinea erzählen, sondern nur kurz als Ergebnis derartiger Arbeiten einige charakteristische Merkmale der papuanischen Kultur hervorheben. Vor der Berührung mit den Europäern lebten die Papuas noch ganz in der Steinzeit, jetzt weicht der Stein rasch vor dem eingeführten Eisen zurück. Viele Stämme waren Menschenfresser und sind es zum Teile heute noch, wo der europäische Einfluß nicht hinreicht. Ihre Kultur ist also gewiß eine primitive. Der Neuling auf diesem Gebiete der Forschung findet aber vieles, was dem scheinbar widerspricht, es gibt nämlich in diesem Kulturstadium auch schon Dinge, die wir heute auch noch hoch bewerten, z. B. Leistungen einer beachtenswerten Kunst, Zusammenhalt im Stamme, gegenseitige Unterstützung, bei einigen Stämmen auch Einschränkungen und strenge Sitten im Geschlechtsleben. Derlei Dinge, die wir heute noch höchstschätzen, finden sich, wie wir überrascht sehen, schon in einer primitiven Kultur, was diese Dinge jedoch nicht entwerten soll, sondern nur zeigt, daß sie eben alte Errungenschaften sind.

An diesem skizzenhaften Gesamtbild von Neu-Guinea möchte ich gezeigt haben, daß dieses Inselland eine Fülle der interessantesten Probleme birgt, und daß dieses zum größeren Teile noch unerforschte Gebiet einen Reiz auf den Zoologen, den Botaniker, den Anthropologen und Ethnographen ausübt, wie vielleicht kein anderes Land mehr.

Pfahlbauten in den Ostalpen.

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von phil. FRITZ BERWERTH
am 14. Mai 1907.

Die Pfahlbauten in den Ostalpen gehören der Übergangsperiode von der jüngeren Steinzeit zur Bronzezeit an. Man kann sie in zwei Gruppen teilen: in die Pfahlbauten des Salzkammergutes mit dem Hauptfundort Mondsee und in die Süd-österreichs mit Laibach (Brunndorf).

Bei den Pfahlbauten am Mondsee sind es hauptsächlich die industriellen Erzeugnisse, die unsere Aufmerksamkeit fesseln. Es sind dies Schleifsteine, Hämmer und Äxte aus Stein, sowie Spateln und Pfrienen aus Horn und Bein. Auffällig sind Pfrienen mit zwei Zinken, über deren Verwendung man noch nicht im klaren ist. Besonderes Augenmerk verdienen die sogenannten Krummesser aus Feuerstein, die mit den dänischen sowie mit denen aus der Terramare Povegliano in Italien große Übereinstimmung zeigen.

In Laibach kann man sich an der Hand der Funde ein Kulturbild aus der Zeit der Pfahlbauer entwerfen. Sowohl die große Anzahl der gefundenen Tierknochen, unter denen die der Haustiere eine geringe Rolle spielen, als auch die bedeutende Menge der für Laibach typischen Hammerbeile, lassen uns ein Jägervolk vermuten. Es sind auch keine Überreste von Getreide gefunden worden, sondern nur solche, die von Pflanzen stammen, die nicht angebaut wurden.

Die Töpferei ist ganz besonders wichtig für das Verständnis der Pfahlbauten; denn sie geht Hand in Hand mit dem figuralen und ornamentalen Schmuck. In diesen Aufschlüssen nämlich liegt der Hauptwert, während die übrigen Funde mehr zur chronologischen Bestimmung dienen. Prof. Hoernes (Die neolithische Keramik in Österreich-Ungarn) unterscheidet den sogenannten Umlaufstil, der meistens in Verbindung mit bauchigen Töpfen mit eingezogenem Mundsäum vorkommt, und der Rahmenstil, den wir bei weitmündigen, mit einem Henkel versehenen Gefäßen treffen. Der erste, ursprünglichere Stil hat sein Verbreitungsgebiet von Butmir in Bosnien über Mitteleuropa bis an den Rhein. Dazwischen schiebt sich wie ein Keil die zweite Stilgruppe ein, die in größerer Ausführung im Mondsee, in feinerer in Laibach gefunden wird. Beide Untergruppen haben ihre Analogien. Der Mondseestil stimmt mit demjenigen Cyperns und der Terramaren Italiens (Povegliano) überein, während die Laibacher Dekorationen große Ähnlichkeit mit der mykenischen Vasenmalerei haben. Weiters findet sich eine rohe Andeutung des Rahmenstils schon in den Dolmen Dänemarks. Da nun beide Stilgruppen auf ganz verschiedenen Grundlagen beruhen, werden auch die Träger derselben verschiedenen Völkern angehört haben; eine Frage, die noch zu beantworten ist.



VEREINSNACHRICHTEN.

Die **ordentliche Vollversammlung** für das Sommersemester fand am 14. Mai statt. In derselben hielt der Obmann zunächst dem verstorbenen Mitgliede Dr. Gottfried Altmann einen längeren Nachruf und berichtete sodann über die rege Vereinstätigkeit im abgelaufenen Wintersemester; dabei gedachte der Obmann auch des eifrigen Wirkens Dr. Janchens im Vereine mit einigen Worten der Anerkennung und spricht Dr. Janchen, welcher wegen Überbürdung leider aus dem Ausschusse austrat, für seine außerordentliche Tätigkeit den wärmsten Dank aus.

Anlässlich der 200. Wiederkehr von Linnés Geburtstag hielt hierauf der Obmann Dr. A. Rogenhofner einen kurzen Vortrag über Linné, worin er sowohl dessen Lebenslauf schilderte, als auch mit einigen Worten die wissenschaftliche Bedeutung des großen Forschers hervorhob.

Am 30. Mai fand unter der bewährten Führung des Herrn Privatdozenten Dr. F. Werner eine **zoologische Exkursion** an den Neusiedlersee statt. An den Ufern des Sees wurde von Neusiedl nach Winden marschiert. Dabei gab es zahlreiche zoologische Ausbeute. Insbesondere seien hervorgehoben: *Lacerta vivipara* und *viridis* sowie *Rana arvalis*; ferner von Insekten: *Gryllus desertus*, dessen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Berwerth Friedrich Martin

Artikel/Article: [Vorträge. Pfahlbauten in den Ostalpen. 126-127](#)